

§ 125. Der Norden Europas.

1660. 1. **Schweden.** Nach dem Tode Karls X. nahm 1660 sein fünfjähriger Sohn Karl XI. den schwedischen Thron ein. Die höchsten Kronbeamten, die für ihn die Regierung führten, vermehrten durch Begünstigung des Adels die Unzufriedenheit des Volkes mit dessen Vorrechten. Im Kriege gegen Brandenburg erntete Schweden keinen Ruhm und ging nur durch die Gunst Ludwigs XIV. ohne Einbuße daraus hervor. So konnte Karl XI., der inzwischen die Regierung selbst übernommen hatte, nach dem Frieden von St. Germain mit Hilfe der übrigen Stände im Reichstage die Macht des Adels brechen und seine eigene steigern. Er zwang ihn, die vielen Kronüter, die er in früheren Zeiten an sich gerissen hatte, herauszugeben, und drückte den einflussreichen Reichsrat zu einer von ihm abhängigen, nur beratenden Körperschaft herab. Die nach dem Kriege eintretende längere Ruhe benutzte er zu weiteren heilsamen Reformen. Die Finanzen wurden geregelt, das Heerwesen und die Flotte aufs sorgfältigste ausgestaltet. Um die Wende des Jahrhunderts stand die kleine, aber kriegerisch tüchtige, abgehärtete Nation auf dem Höhepunkte ihrer Macht. Zu ihrem Besitze gehörten Ingermanland, Livland, Estland, die Erwerbungen des Westfälischen Friedens, die Städte Wismar, Stralsund, Stettin, Riga, Reval, die Ausflüsse der Weser, Oder, Düna und Neva. Dadurch beherrschte Schweden den Handel des Nordens und deckte die Armut des eigenen Bodens.

2. **Polen.** Polen war ein Wahlreich, in dem der König fast alle Macht an den Adel verloren hatte. Im Reichstag, der Versammlung des Adels, hatte jeder das Recht, durch sein Veto einen Beschluß zu verhindern; aber jeder Edelmann erschien bewaffnet, und nicht selten stellte Waffengewalt die erforderliche Einstimmigkeit her. Auch auf Kosten der Bauern hatte der Adel seine Macht erweitert; der Edelmann war auf seinem Gute unbeschränkter Gebieter. Gewerbleiß und Handel wollten nicht gedeihen, und das Land, das Korn, Vieh, Pelzwerk und Honig im Überfluß liefern konnte, blieb arm; nur das von Deutschen bewohnte Danzig war eine ansehnliche Handelsstadt. An dem Aufschwung der geistigen Bildung im 16. Jahrhundert hatte Polen keinen Anteil; hier zeigte sich nur eine Zunahme der Appigkeit und Willkür des Adels.

Nach dem Tode Johann Sobieskis erkaufte sich August II., der Starke, von Sachsen durch Bestechungen und seinen Übertritt zur katholischen Kirche 1697 den polnischen Thron. Ein Nachahmer Ludwigs XIV., ging er dem Adel mit schlechtem Beispiel voran, und um die Kosten seines verschwenderischen Hoflebens zu bestreiten, beutete er Sachsen durch harte Steuern aus, verkaufte auch 9000 Untertanen als Soldaten an England.

3. **Rußland.** Von ihrer Hauptstadt Kiew aus (§ 67, 4) traten die Russen mit dem Oströmischen Reiche in Handelsverbindung und empfingen im 10. Jahrhundert von Konstantinopel das Christentum. Zur Bildung